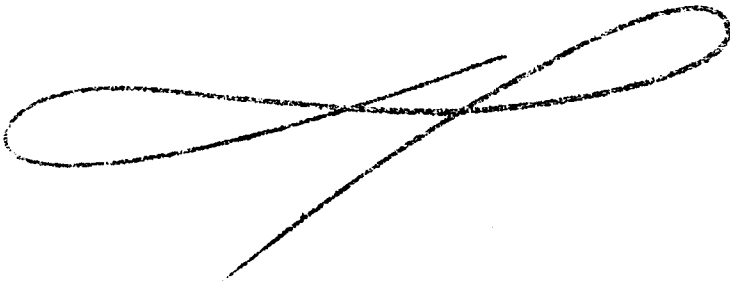


Die Renovierung

der Kirche

in Thrensdorf 1966/67



Auendorf, November 1967

Liebes Gemeindeglied!

Es ist eine immer wieder gemachte Erfahrung, daß man beim Anblick eines neuen Bauwerks sehr schnell vergisst, wie das Alte einmal war.

Wenn ich in unserer neu erstandenen Kirche stehe, muß ich mich schon anstrengen, wenn ich mir vorstellen will, wie sie vor den Renovierungsarbeiten und auch während derselben ausgesehen hat. Und ich glaube, daß es Ihnen ähnlich geht. Bis in 3 oder 4 Jahren ist uns das Neue so selbstverständlich geworden, daß wir meinen, es sei nie anders gewesen.

Umso mehr habe ich mich gefreut, daß neulich der Jugendkreis auf meinen Vorschlag eingegangen ist, einen kleinen Bildbericht über die durchgestandene Bauzeit anzufertigen und in der Gemeinde zu verteilen. Wir wollten eine Erinnerung von bleibendem Wert schaffen, welche die aufregenden und doch leider so rasch wieder der Vergessenheit anheimfallenden 1 1/2 Jahre in Wort und Bild festhält.

Die Kosten, die dieses Heft verursacht hat wurden größtenteils durch die Einnahmen gedeckt, die der Jugendkreis am 29. November bei dem Gemeindeabend machen konnte. Die Herstellung der Bilder haben Jürgen Holder und Wolfgang Hofelich besorgt, das Einkleben der Bilder und das Zusammenheften der Blätter, sowie das Austragen der fertigen Hefte

übernahm wieder der Jugendkreis. Insgesamt haben wir 130 Exemplare angefertigt, gerade so viel, daß es für jede Familie eines reicht.

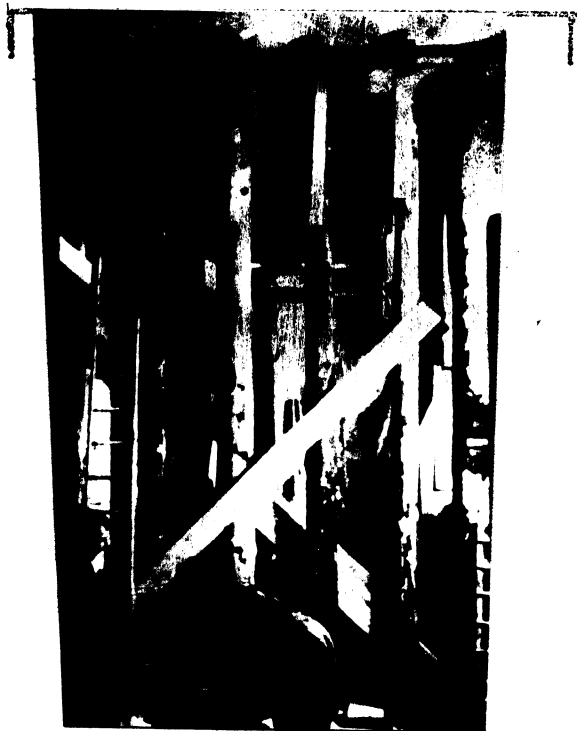
Schließlich möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß die gesamten Renovierungskosten eine große Stange Geld gekostet haben. Alleine aus dem Steueraufkommen Auendorfs hätten wir das niemals bezahlen können. Wir hätten den schwankenden Glockenturm ohne finanzielle Unterstützung der Kirchenleitung in Stuttgart und des Kirchenbezirks Göppingen niemals wieder ins Lot bringen können. Das hätte zur Folge gehabt, daß uns der Statiker früher oder später das Läuten mit den Glocken verboten hätte. Ohne fremde Hilfe hätten wir auch niemals die alte verfaulte Empore durch eine neue Stahlkonstruktion ersetzen können. Wir hätten weiterhin uns der Gefahr aussetzen müssen, daß sie eines Tages eben - etwa bei einer Beerdigung oder an einem Feiertag - zusammenstürzt. Auch die Orgel, die Decke, der Taufstein, der Altar, der neue Treppenaufgang, die aufgefundenen Bilder, all das hätten wir aus eigener Kraft niemals mit soviel Liebe und Sorgfalt und mit so viel Verantwortung vor denen, die nach uns kommen, herrichten können. Wir sind all denen, die uns dies Werk ermöglicht haben zu Dank verpflichtet. Zugleich aber wollen wir es nicht auf uns ruhen lassen, daß unsere Kirche ausschließlich mit fremden Geldern erneuert wurde. Im Finanzierungsplan

ist deshalb auch ein Posten "Eigene Spenden der Gemeinde" eingestellt worden. Ich bin überzeugt, daß Sie dafür Verständnis haben.

Nach dem Beschluß des Kirchengemeinderats werden wir Sie Anfang Dezember um eine solche Spende bitten; ich werde dann zusammen mit einem Mitglied des Kirchengemeinderats besuchen. Wir werden dann eine Spendenliste dabei haben, in die wir den gespendeten Betrag eintragen. Wenn Sie wollen, stellen wir Ihnen dafür eine Bescheinigung für das Finanzamt aus, denn Sie können eine solche Spende am Jahresende von den Steuern absetzen. Die erste Spende erhielt ich übrigens bereits vor einem Jahr von einer inzwischen verstorbenen Witwe. Sie gab einen Betrag von DM 100.-- Nach Abschluß der Spendenaktion wird die Spendenliste zusammen mit den Dokumenten und den Münzen, die wir im alten Altar gefunden haben, in einem schönen Zinnkelch aufbewahrt werden. Der Kelch wird in dem Kästchen links neben der Orgel seinen Platz haben. Ein schmiedeeisernes Ziergitter wird ihn vor den Händen Unbefugter schützen.

Und nun wünsche ich Ihnen, daß Sie dieses Heftchen in Ruhe durchlesen. Sie halten hier ein Erinnerungsstück in den Händen, das es wert ist, aufbewahrt zu werden.

Jhs. G. Reinhard



Auf viel zu schwachen Balken war der
Glockenturm gestützt.
Abhilfe war ein Gebot der Sicherheit.



Loose aufeinander gelegte Balkenstücke, die bei dem geringsten Anstoß in sich zusammenstürzten, das war der Unterbau der Dapore.

Schmerzlich war das Herausreißen der
Empore.

Aber noch schmerzlicher wäre es gewesen,
wenn sich dieses Bild während eines
Gottesdienstes bei voll besetzter Kirche
ergeben hätte.





Der neue Unterbau der Empore ist so stabil, daß keine diesbezüglichen Bedenken mehr Ihnen sonntäglichen Besuch im Gottesdienst im Wege stehen.

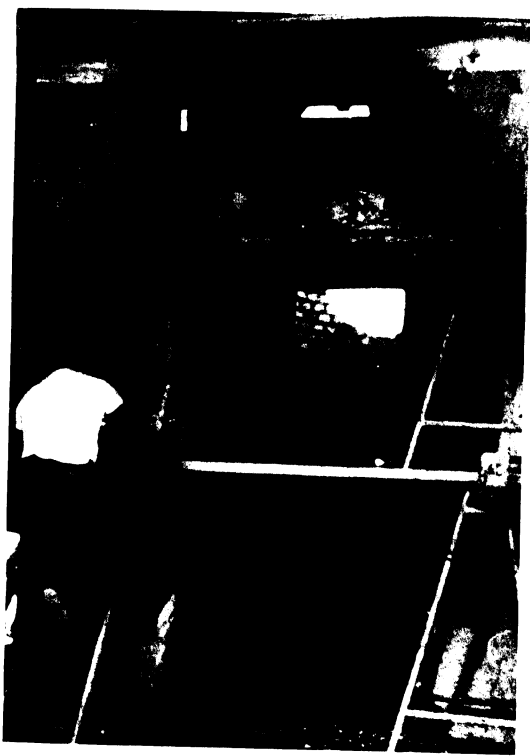
Der Turm an der Nordwand dient einer
4-fachen Notwendigkeit:

- 1) Neuer Eingang vom Friedhof her.
- 2) Neuer Aufgang zur Empore.
- 3) Neuer Aufgang zur Kirchenbühne und zur Turmscheibe.
- 4) Neues großes Südfenster auf und unter der Empore.



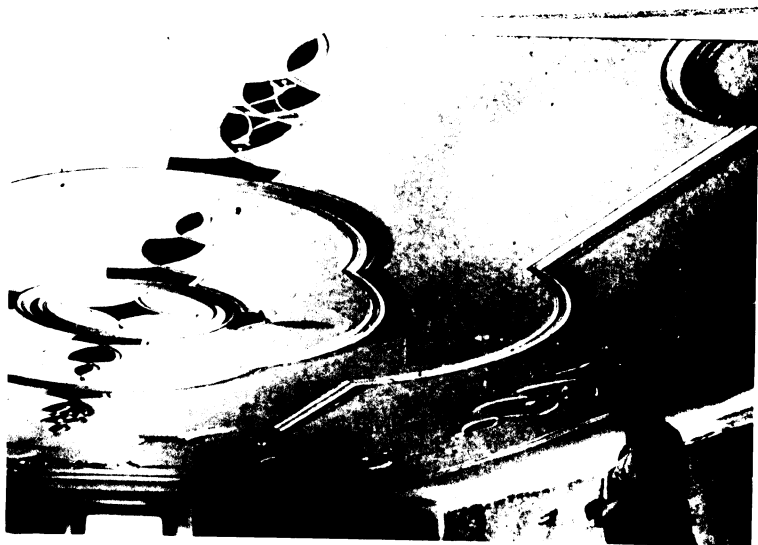
Der Mauerdurchbruch für die neuen
Eingänge vom Friedhof her war ge-
fährlich.

Immer wieder brach ein Stück Mauerwerk
los.



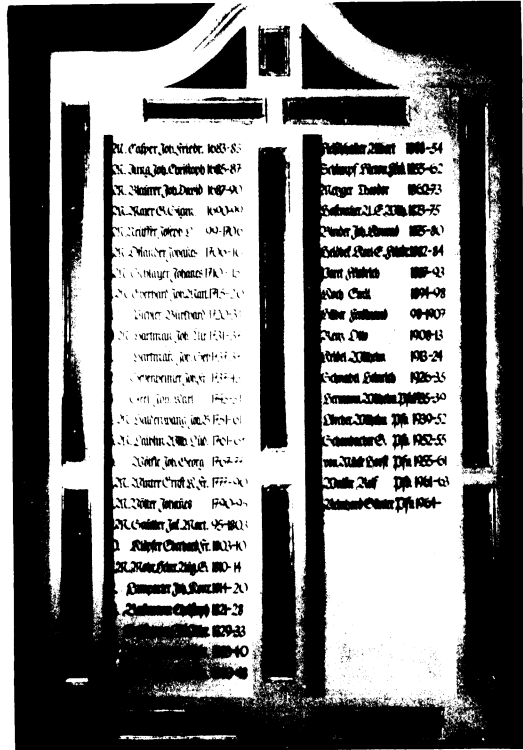
Die alte Stuckdecke war ein Sorgenkind
besonderer Art.

Doch wer hätte gedacht, daß sie in ihren
alten Farben eine solch herrliche Augen-
weide werden wird.





Das ist nur eine von insgesamt 12
meist biblischen Darstellungen aus
dem 15. Jahrhundert, die zur Ver-
wunderung aller in Turin unter dem
Putz zum Vorschein kamen.



Erkennen Sie das alte Kreuz noch, das an der ehemaligen Emporenbrüstung den Leib des Herrn trug? Heute breitet es seine Arme über die Namen der ehemaligen und des gegenwärtigen Gemeindegirten aus. So kommt sinnfällig zum Ausdruck, von wem sich auch ein Gemeindegirte behütet weiß.



In reizvollem Zusammenklang fügen
sich Empore, Kanzel und Apostel-
figuren zu einem harmonischen
Ganzem.



Ist es nicht eine Freude, hier
zu singen,
zu beten,
zu hören!

Sie sollen sich wohl fühlen an diesem Ort.
Das ist der Sinn all unserer Mühen.